

Mitteldeutsche Zeitung

MZ | Kultur

Enthüllungsvortrag von Wolffsohn: **Christliches Abendland? Das gibt es nicht**

Von Christian Eger

18.01.18, 10:00 Uhr



Schildbürger: Im baden-württembergischen Villingen-Schwenningen wird 2015 „für ein christliches Abendland“ demonstriert.

Foto: Marc Eich/dpa

Halle (Saale) - Es ist nicht so, dass die Rede vom „christlichen Abendland“ den Mehrheits-Ostdeutschen um den Schlaf bringen würde. Er ist auch nicht gemeint. In der westdeutschen Großwahrnehmung gilt der Osten ohnehin eher als neuheidnisches „Dunkeldeutschland“, das also diskursgeschichtlich betrachtet als ein junger begrifflicher Ableger des „Abendlandes“ zu begreifen wäre. Seit Jahrzehnten sind die Christen eine Minderheit.

Was lautstarke „Spaziergänger“ nicht davon abhält, das Gegenteil zu verteidigen. Indes ein Blick ins Redaktionsarchiv der Mitteldeutschen Zeitung weist in den vergangenen zwei Jahren für das Stichwort „christliches Abendland“ keine nennenswerte Häufung im öffentlichen Sprachgebrauch aus.

Allein Bodo Ramelow, Ministerpräsident von Thüringen und Spross einer lutherischen Theologenfamilie, fragte 2017 im MZ-Gespräch mit seinem sachsen-anhaltischen Amtskollegen Reiner Haseloff: „Was ist eigentlich das Christliche an diesem Abendland?“

Michael Wolffsohn: „Müll muss beseitigt werden“

Ramelow hätte am Mittwochvormittag geholfen werden können. Auf Einladung der Theologischen Fakultät der Universität Halle sprach der deutsch-israelische Historiker Michael Wolffsohn zur Sache. Aus gegebenem Anlass: Zwei „Theologische Tage“, diesen Donnerstag eingeschlossen, diskutieren die Religionswissenschaftler die Frage: „Christliches Abendland. Was soll das sein?“

Im gut gefüllten Freylinghausen-Saal der Franckeschen Stiftungen betrieb der bekannte, in München lebende Publizist das inhaltliche Vorglühen. Kontrovers, pointiert, schlagfertig. 2 500 Jahre Religions- und Politikgeschichte in nur einer Stunde plus 30 Minuten Diskussion, das absolviert der 1947 in Tel Aviv geborene Sohn einer deutsch-jüdischen Familie unangestrengt lässig. Unter stellenweise kräftigem Applaus. Oder Kopfschütteln unter jenen, die ihre Positionen als konträr betrachten - als, wie dann gesagt wird, nicht so „flott“.

Das ist Wolffsohn von Anfang an. „Müll muss beseitigt werden“, eröffnet er seinen Vortrag. „Geistiger Müll.“ Die Rede vom „Christlichen Abendland“ sei „mehr Fiktion als Faktum“, im Missverständnis vorangetrieben einerseits von den „eher stammischlerisch grölenden“ Pegidisten, andererseits von Wissenschaftlern, die behaupten, „Abendland“ sei ein Kampfbegriff der Islamophoben. „Fachidioten“ nennt Wolffsohn diese Kollegen, meist Zeithistoriker, die nur ihr Minifach im Blick hätten, und nicht das universalgeschichtliche Fenster, das der Historiker öffnet, der über Jahre an der Münchner Universität der Bundeswehr Neuere Geschichte lehrte.

Wort „Abendland“ seit dem 16. Jahrhundert im Sprachgebrauch

Als Verdeutschung des Wortes Okzident kam das „Abendland“ seit dem 16. Jahrhundert in den Sprachgebrauch, oft als eher polemische Abgrenzung des Westens vom Osten, gegen die „orientalische Despotie“. Geografisch ist die Sache strittig - sie meint vor allem die Großregion Europa-Nordamerika -, ideologisch und kulturhistorisch mehr assoziativ als präzise. Nichts sei - im Sinne religiöser und kultureller Dominanz - am antiken Abendland bis zur Geburt Jesu christlich gewesen und bis ins vierte Jahrhundert nur sehr wenig.

Ohnehin sei das Frühchristentum ohne „Heidentum“ und - vor allem - ohne das Judentum undenkbar - und das stammt aus dem Morgenland. Wenn von einem Abendland zu reden wäre, sagt Wolffsohn, dann von einem heidnisch-jüdisch-christlichen. Aber: Deutschland, besonders der Osten, sei heute eine „Heidenrepublik“. Das übrige Abendland sei weder kirchlich noch christlich im „jesuanischen Sinn“. Jesuanisch: Das ist ein Attribut, das Wolffsohn oft gebraucht. Es meint, auf Jesus bezogen, nicht auf die Kirche als Institution.

Und die Gegenwart? Erstmals, sagt Wolffsohn, erleben wir „im uralten Clash und Crash von Abendland und Morgenland“ keine Invasionen, sondern Migrationen. Ins meist nach- und gegenkirchliche Abendland strömen Millionen Muslime. „Ein Ende ist nicht abzusehen. Das mag gefallen oder nicht.“ Was sich vollziehe, sei eine demografische, soziologische, theologische und zivilisatorische Revolution, die lange vor den Fluchtwellen von 2015 begonnen habe: nämlich mit der Unabhängigkeit Marokkos und Tunesiens 1956. Wellen, ausgelöst von militärischen Zwängen und wirtschaftlichen Nöten. Das sei weder zu feiern noch zu fürchten. Wolffsohn begreift es als eine neuerliche Transformation des „Abendlandes“.

Der Kaiser ist nackt

Was er fürchtet, ist das kenntnislose Schwadronieren. Das Verteidigen eines Phantom-Christentums. Wer ernsthaft die Entchristlichung des Abendlandes und damit dessen Untergang beklage, sagt Wolffsohn in Halle, müsse, bevor über „Islamisierung“ gejammert werde, erstens, „die Kirchen im jesuanischen Sinne verchristlichen“, und, zweitens, sein Christentum nicht unbedingt praktizieren, wohl aber zumindest kennen. Da höre es schon auf. „Wer nicht einmal weiß, weswegen Christen - jenseits des Geschenkterrors - Weihnachten oder Ostern und Pfingsten feiern, ist unfähig, mit Angehörigen anderer Religionen den überlebenswichtigen Dialog zu führen.“ Vielleicht, sagt Wolffsohn, werde das Abendland ja irgendwann im Jesus-Sinn christlich und der Islam in Europa ein europäischer Islam. „Wer weiß?“

Soll das alles gewesen sein? Sind wir denn gut beraten, fragt der ehemalige CDU-Ministerpräsident Christoph Bergner in der Diskussion, das „Christliche Abendland“ als Absurdität zu betrachten? Könne es nicht wenigstens als eine Chiffre dienen, als ein Kennwort, das hilft, alte nationale Muster zu überwinden? Das sei, sagt Michael Wolffsohn, eine typische Politikerfrage. „Ich bin Wissenschaftler. Ich bin gegen Chiffren.“ Der Begriff sei inhaltlos. „Irgendwann kommt einer und sagt: Der Kaiser ist nackt. Das will ich verhindern.“

Programm der Theologie-Tage: www.theologie.uni-halle.de (<http://www.theologie.uni-halle.de/>) (mz)